

Laibacher Zeitung.



Nr. 29.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 5. Februar

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20; sonst dr. Zeile 1mal 6 kr., 2mal 9 kr., 3mal 12 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesmal 30 kr.

1873.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 27. Jänner d. J. dem k. ungarischen Ministerpräsidenten Joseph v. Szlavy die Würde eines geheimen Rathes mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 23. Jänner d. J. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß für die griechisch-orientalischen Bisthümer in der Bulowina und Dalmatien eine selbständige, der serbischen und romanischen coordinierte Metropole errichtet und daß die bischöfliche Kirche in der Bulowina zur Metropolitankirche erhoben werde.

Mit derselben Allerhöchsten Entschliessung haben Se. Majestät der Kaiser und König den griechisch-orientalischen Bischof in der Bulowina Eugen Hackmann zum Erzbischof und Metropolit für die griechisch-orientalischen Bisthümer in der Bulowina und Dalmatien huldreichst zu ernennen geruht.

Stremahr m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Regierungsrathe und Director der Reichscentralkasse Heinrich Karl Edlen von Meyer als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate „Treusfeld“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Jänner d. J. dem Sectionsrathe Dr. Joseph Ritter v. Bezzeny eine systemisirte Ministerialrathsstelle und dem mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes bekleideten Ministerialsecretär Franz Eysel eine systemisirte Sectionsrathsstelle im Finanzministerium allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Dr. Franz Schmitt, Franz Klein Edlen v. Wiesenberg, Dr. Adolf Weiss, E. F. Fellmann Ritter v. Normill, Dr. Viktor Steiger, Matthias Stricker und Dr. Moriz Plattensteiner in Vertretung der Gläubiger der jüdischen Eisenwerksgewerkschaft die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Nadrager Eisenindustrie-Gesellschaft“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Ignaz Ruffner, Jakob Ruffner, Hirsch Ruffner, Isak Wolf Gutmann und David Gutmann die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Diözegher Oekonomie-Zucker- und Spiritusfabrik-Actiengesellschaft“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem Professor am Communalgymnasium zu Triest Lorenzo Schiavi eine Lehrstelle am Staatsgymnasium zu Capodistria verliehen.

Rundmachung.

Das Colportieren der von dem hiesigen politischen Vereine „Slovenci“ in seiner Versammlung am 25ten v. M. beschlossenen Petition, sowie das Auflegen derselben zur Unterschriftensammlung in öffentlichen Localen, als Gast- und Kaffeehäusern, Kaufläden, Schulen etc., wird als demonstrative Handlung, durch welche Abneigung gegen die Regierung ausgedrückt werden soll, hienächst strengstens untersagt, und wird gegen Zuwiderhandeln auf Grund des § 11 der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854 strafweise vorgegangen werden.

Laibach, am 4. Februar 1873.
K. k. Landespräsidium für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Wahlreform.

Es dürfte bereits in den Bereich des Ueberflüssigen gehören, für die Wahlreform, für deren Wichtigkeit und Nothwendigkeit noch weiter die Lanze zu brechen. Die

verfassungsfreundlichen Kreise, die verfassungstreue Presse haben sich in der Begründung der Nothwendigkeit des parlamentarischen Schrittes zur Wahlreform bereits erschöpft; beide haben die Wahlreform im Interesse der gedeihlichen Fortentwicklung Oesterreichs, wir betonen es insbesondere — Gesamt-Oesterreichs, als dringend nothwendig erkannt. Wir begreifen die Ungebuld, mit der die Einbringung dieses wichtigen Gesetzentwurfes im österreichischen Reichsrathe von allen Parteien der verschiedensten politischen Färbung erwartet wird. Die Journale stellen die Einbringung der Wahlreform-Gesetzentwurfes in nächste Aussicht. Einige öffentliche Stimmen begründen die angeblich verzögerte Vorlage dieses Gesetzes auf den Tisch der beiden Häuser des österreichischen Parlamentes und betonen ganz richtig, daß man der Krone denn doch auch die zur Prüfung dieses wichtigen Projectes erforderliche Zeit gönnen müsse. So läßt sich beispielsweise das „Neue Fremdbl.“ vernehmen, wie folgt:

„Wir begreifen es, daß die Krone, ehe sie daran geht, eine Reform von der Bedeutung der directen Wahlen durch die erteilte Genehmigung zur eigenen Sache zu machen, mit Ernst und Gründlichkeit alle Details des Entwurfes einer genauen Prüfung unterzieht; wir begreifen, daß der Monarch die eingehendsten Studien dem Gegenstande zuwendet, und wir finden nichts auffallendes darin, daß, wie versichert wird, der Kaiser tagtäglich mehrere Stunden mit dem Minister des Innern über das Thema conferiert. Das alles scheint uns durch die Natur der Sache geboten, und auffällig wäre es nur, wenn die Dinge einen anderen als diesen Verlauf nehmen würden. Auffällig wäre es beispielsweise, wenn die Krone über das Thema ganz und gar Stillschweigen bewahren würde. Auffällig wäre es, wenn der Monarch sich etwa veranlaßt fände, die Aufklärungen, die er zu seiner Information über den Gegenstand fordert, nicht dem Minister des Innern, sondern einer andern, außerhalb des Rathes der Krone stehenden Persönlichkeit abzufordern. Es wäre das alles zwar nicht inconstitutionell, denn der Constitutionalismus macht bekanntlich mit seinen strengen Gesetzen halt vor den Stufen des Thrones, aber es wäre immerhin von einer gewissen üblen Vorbedeutung, die in ihrer Wirkung nicht leicht zu bannen wäre. Aber, wie gesagt, das alles ist nicht der Fall, und wer also trotz dem Motive zur Beunruhigung findet und verbreitet, der muß es wohl nur aus angeborener Lust an Schrecknissen thun, oder etwa, weil er, wie das wiener Ezechienorgan, durch Zweifel und Unglücksbotschaften einer sich selbst zugrunde richtenden Partei das letzte Restchen von Hoffnung nicht benehmen möchte. Unsere Zuversicht steht nach wie vor fest, daß das Ministerium, das in ruhiger stetiger Entwicklung schon manches vollbracht, was man ihm anfänglich nicht zugetraut hätte, auch die Wahlreform, wie sie gegenwärtig als ein Compromiß aller die Verfassung anerkennenden Parteien besteht, baldigst zur erspriesslichen Lösung bringen werde; allerdings denken wir hierbei schon an die nächste Zeit und können die Idee der Vertagung nicht acceptieren, weil in diesem speciellen Falle Vertagen mit völligen Aufgeben identisch wäre. Darüber täuscht sich niemand, daß wir gegenwärtig vor dem Entweder — Oder stehen; entweder die Wahlreform kommt jetzt zustande oder nie, wobei wir allerdings den Begriff „jetzt“ nicht auf vierzehn Tage, auch nicht auf einen oder zwei Monate einschränken wollen. Diese Session noch muß uns, muß Oesterreich die directen Wahlen bringen; die Frucht ist reif, sie muß jetzt gepflückt werden, soll sie nicht nutzlos auf dem Baume absterben.“

Je fester wir aber der Ueberzeugung sind, daß die Entscheidung noch vor dem Schlusse der gegenwärtigen Wintersession gefällt werden müsse, desto geduldiger sind wir, wo es sich um Stunden und Tage handelt. Das Heilsuchen um Tage scheint uns überhaupt der Größe des Gegenstandes unangemessen. Der Partei, die sich den Namen der Verfassungspartei beilegt, steht es an, in diesem Augenblicke der Ueberlegung eine würdevolle, ernste Haltung zu bewahren. In letzter Instanz kommt ja doch alles darauf an, ob das Ministerium die Kraft und den Einfluß besitzt, seine Aufgabe zu lösen. Wir glauben, daß man ihm diese Kraft, diese Einsicht wohl zutrauen darf. Seine Kraft liegt in seiner Einmüthigkeit, in der Einheitlichkeit des Willens, von dem alle Mitglieder des Cabinets erfüllt sind. Seine Einsicht bewährte es in dem richtigen Erfassen seiner Stellung nach oben wie nach unten. Wir erinnern uns, von einer Scene gehört zu haben, die sich einmal in einem Ausschusse abspielte, wobei der Mini-

sterpräsident Fürst Auersperg eine Ovation, die ihm von einzelnen Abgeordneten auf Kosten der Krone bereitet wurde, auf das entschiedenste abgelehnte, mit der Erklärung, daß das Ministerium für sich kein Lob annehme, das nicht auch der Krone gelte, und daß die Krone überhaupt außer dem Spiele zu bleiben habe, da nur das Cabinet dazu da sei, die Verantwortung für sämtliche Regierungsmaßregeln zu tragen. Dies correcte Erfassen seiner Stellung zum Monarchen, das vom Ministerium Zeit seines Bestandes bei jeder Gelegenheit bewährt wurde, gibt uns das Vertrauen, daß es in seiner Stellung zur Parlamentsmajorität und in seinen Pflichten gegen dieselbe nicht minder gewissenhaft, nicht minder rigoros sein werde. Wir brauchen den extremsten Fall nicht einmal im Gedanken heraufzubeschwören, um dem Ministerium nahelegen, was es im entscheidenden Augenblicke ohne die Partei bedeuten würde, wohl aber dürfen wir, ohne den Anschein einer Breßion oder eines Druckes auf uns zu laden, die Behauptung aussprechen, daß das Cabinet denselben berechtigten Einfluß, den es — durch das Vertrauen der Krone — nach unten besitzt, durch das einmüthige Zusammenwirken mit der Verfassungspartei nach oben erlangen kann, hoffentlich auch erlangt hat.

Hat einmal das Ministerium seine Aufgabe gelöst — und bei Erwägungen aller Umstände und Symptome denken wir, daß dies in nicht allzu ferner Frist der Fall sein werde — dann kommt die Zeit für die Action des Parlamentes, und da glauben wir schon heute mit Bestimmtheit darauf hindeuten zu können, daß unter den hervorragenden Parteiführern die Ansichten über diese Action bereits ziemlich geklärt sind, und daß sie alle einen großen Aufwand von Reden und Verhandlungen schon deshalb für nicht unumgänglich nöthig erachten, weil ja der Entwurf der Wahlreform in der Form, in der er gegenwärtig in der Cabinetskanzlei des Monarchen ruht, die Spuren des parlamentarischen Beiraths an hundert und hundert Stellen an sich trägt. Das Abgeordnetenhaus wird sich wohl der Ansicht seiner Führer anschließen und bei einem Gegenstande, der so sehr das unmittelbare Reichsinteresse berührt, der Befriedigung von Sonderwünschen keinen Raum geben. Das Handeln und Abwachen im Kleinen hat höchstens, wenn überhaupt, bei unbedeutenden Dingen Sinn. Große Aufgaben müssen in großen Zügen gelöst werden.“

Parlamentarisches.

Die Regierung brachte im Abgeordnetenhaus eine Nachtragsforderung im Gesamtbetrage von 629.980 Gulden für das Cultus- und Unterrichtsministerium ein. Die begehrte Summe vertheilt sich nachstehend: 1. Für die Gruppe „Unterrichtswesen“ in der wiener Weltausstellung 66.000 fl.; 2. für die Umwandlung des wiener-neustädter Gymnasiums in ein Staatsgymnasium 10.000 fl.; 3. Anschaffung von Apparaten für das physiologische Institut an der grazer Universität 10.000 fl.; 4. Baugrund für den Neubau des deutschen Real- und des slavischen Obergymnasiums in Brünn 12.980 fl.; 5. Erweiterung der Ober-Realschule in Kralau (Erfordernis pro 1873) 9000 fl.; 6. erster Beitrag zur Errichtung einer Staats-Realschule in Strij, 1000 fl.; 7. Anschaffung einer Maschine für die Technik in Wien zur Erprobung der Widerstandskraft der Baumaterialien 15.000 fl.; 8. beaufs einer wissenschaftlichen Expedition nach der Insel Samothrake 6000 fl.

Der Restbetrag von 500.000 fl. wird zur provisorischen Aufbesserung der Bezüge unzureichend dotierter katholischer Seelsorger in Anspruch genommen und mit Folgendem motiviert:

„Mit dem Gesetze vom 3. April 1872 wurde die Regierung ermächtigt, katholischen Seelsorgern, deren Einkommen den Bedürfnissen nicht entspricht, auf ihr Ansuchen für das Jahr 1872 und ohne Verbindlichkeit für die Folgezeit eine provisorische Verbesserung ihrer Bezüge bis zum Gesamtbetrage von 500.000 fl. aus dem Religionsfonds in der Art zu gewähren, daß diese Geldaushilfen als ein dem Religionsfond gegebener Staatsvorschuß zu behandeln wären. Da die Motive, welche für das Zustandekommen des erwähnten Gesetzes maßgebend waren, noch in voller Kraft fortbestehen, so wurde mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 16. Jänner d. J. die Beschaffung eines Nachtragscredits zu dem im genannten Gesetze ausgesprochenen Zwecke und unter Festhaltung an den dort erwähnten Modalitäten auch für das Jahr 1873 genehmigt.“

Zum Hypothekenwesen in Ungarn.

Der „P. Lloyd“ constatirt, daß die Grundbücher in Ungarn seit der Regelung der Besitzverhältnisse ihrem Zwecke: ein treuer Spiegel des Eigentums und eventuell der Creditfähigkeit von Privatpersonen zu sein, nicht entsprechen und einer durchgreifenden Umgestaltung im Sinne der inzwischen eingetretenen Besitzveränderungen unterzogen werden müssen. Die im Interesse des öffentlichen Credits so sehr nothwendig gewordene Umwandlung der Grundbücher ist ungeachtet zahlreicher diesbezüglicher Verordnungen des ungarischen Justizministeriums durch die beständigen Municipalgerichte in dem Maße vernachlässigt worden, daß gegenwärtig die Zahl solcher Gemeinden, in welchen die Grundbücher in Folge der inzwischen durchgeführten Besitzregelung umzuwandeln sind, in Ungarn auf nicht weniger als 2600 aufgelaufen sei. Damit nun diese viel Zeit in Anspruch nehmende Arbeit, welche gelegentlich der Organisation der königlichen Gerichte bei Festsetzung des Personalstandes kaum in Betracht kommen konnte, weil sie provisorischer Natur ist und nur einmal vorkommen kann, je eher durchgeführt werde, hat das königliche ungarische Justizministerium im Interesse des öffentlichen Credits die Verfügung getroffen, daß die königlichen Gerichte erster Instanz zur sogleichen Durchführung der gedachten Umarbeitungen streng angewiesen und daß dieselben zu diesem Zwecke und für diese Arbeit auch mit der entsprechenden Arbeitskraft bedacht werden.

Die Insurgenten in Spanien

wollen sich nicht nur nicht zur Ruhe begeben, im Gegenteil, ihre Action ist wieder eine allzu lebendige geworden. Die „Times“ erhält über das Treiben und die Zwecke der Carlisten von ihrem Correspondenten aus Bayonne nachstehenden Bericht:

Die Carlisten, welche im vergangenen Jahre in Navarra und Biscaya scheinbar für immer geschlagen worden waren, sind wieder aufgetreten und verbreiten Schrecken unter die Bevölkerung. Bedeutende Banden unter Anführung von Häuptlingen, deren Namen einst wohl bekannt, jetzt aber fast vergessen waren, durchziehen fast ungestraft die Gefilde Cataloniens. Eine Truppe unter dem Commando eines Führers namens Guin hielt ihren Einzug in Castellterol, trotz des Widerstandes der „Freiwilligen der Freiheit“, welche sich in einigen Häusern und in der Kirche verbarricadirt hatten. Vor einigen Wochen kam der Anführer Saballs mit 500 Mann nach Miers; Tristany hielt sein Lager mit 800 Mann und 40 Reitern am 15. Jänner in der Nähe der wichtigen Stadt Igualada; Balles und Espolet, zwei andere Hauptleute, werden täglich erwartet, und wenn sie, wie vermuthet wird, sich mit Tristany und Galeeren vereinigen, so verfügen sie über eine Macht von 2000 Mann zu Fuß und 60 zu Pferde.

Vor einigen Tagen hieß es, daß Binol mit einer weiteren Bande in der Nähe von Tortosa sich befindet. Eine 500 Mann starke Truppe wagte sich sogar bis Vilafant, eine halbe Stunde von Figueres vor und würde sicher auch dorthin gegangen sein, wenn nicht die Sturmglöcke die Marodeure verschreckt hätte. Miret,

dessen Tod officiell gemeldet war, hat sein Commando, das er krankheitshalber aufgegeben hatte, wieder übernommen und seine Streitmacht durch Freiwillige und Studenten bedeutend vermehrt. Sein Hauptquartier befindet sich gegenwärtig zu Torellas de Foix. Tallad hat seine Leute, 300 Eingeborene von Maestrasgo, zur Verstärkung der Banden von Ferré, Lucala und Binol abgeschickt. Tallada war ebenfalls von officieller Seite als todt gemeldet.

Gegen Castells haben die Carlisten sich empört, ja sogar ihn zu erschließen gedroht, und er hat daher vor fünf oder sechs Tagen sein Obercommando in der Provinz Barcelona an einen anderen Bandenführer, Jeronimo Galceran, abgetreten. Er selbst ist als Stabschef in das Lager Don Alfonso's, Don Carlos' Bruder, gegangen. Er ist von 200 Mann nach Olot escortirt worden, woraus hervorgeht, daß der Prinz entweder dort ist, oder demnächst dortselbst erwartet wird. Galceran's Hauptadjutant ist ein früherer Offizier namens Larramonti, ein Mann, wie es heißt, von besonderer Energie und Fähigkeit. Er war im Jahre 1869 Carlisten-general und hatte damals seinen Chef unter seinem Commando. Tristany ist jetzt wahrscheinlich in der Provinz Lerida, Rafarre ist mit 500 Mann nach der Provinz Huesca gegangen, als deren Generalcommandant er an Stelle Jose Bosque's ernannt worden ist.

Am 16. d. befanden sich Saballs, Guquer, Villa de Prats u. a. m. zu Hospiales mit 1300 Mann und erwarteten dort Guin zu ihrer Verstärkung. Unter dem Namen „Mozos de Escuadra“ haben die Carlisten eine Art Polizei begründet, welche die Bewegungen der regulären Truppen zu bewachen und in Don Carlos' Namen Beiträge einzusammeln haben. In Tarragona und Gerona hat jeder Reisende einen Zoll von zehn Reales an sie zu entrichten; ferner haben sie daselbst den Municipalitäten anbefohlen, den Dorflehrern den rückständigen Gehalt auszuzahlen, und jedem Alcalde eine Strafe von 1000 Reales auferlegt, falls er diesem Befehle nicht nachkommt. Reisen mit der Eisenbahn ist fast unmöglich geworden, da mehrere Bahnhöfe, wie von Bajubell, Olesa, Montserrat und vor kurzem erst Hernani, niedergebrannt wurden.

Die Regierung hat den Befehl gegeben, an die Freiwilligen der Freiheit Waffen auszutheilen. Wenn man den Carlisten trauen darf, so sind in Catalonien Soldaten von der Armee zu ihnen desertirt. Doch ist dies kaum wahrscheinlich. Jetzt scheinen die Carlisten besondere Anstrengungen machen zu wollen, und die Maßregeln, die sie ergreifen, erinnern gar zu sehr an den großen Bürgerkrieg. Bahnhöfe werden niedergebrannt, Schienen aufgerissen, und die Aufseher und Maschinenführer u. s. w., die den Befehlen der Bandenführer nicht gehorchen, werden, wie es in einem Rundschreiben eines solchen Hauptmannes heißt, ohne weiters niedergeschossen werden.

Die Carlisten haben auch einige Staatsklassen sich angeeignet und werden von Tag zu Tag kühner. Die Regierung hat endlich eine bedeutendere Macht unter einem erprobten Anführer gegen die Ruhestörer ausgesandt und dieser wird sicherlich sein Bestes thun. Mit welchem Erfolge, das hängt davon ab, ob der Aufstand sich auf Navarra allein beschränkt oder durch die Pro-

vinzen verzweigt ist. Im ersteren Falle unterliegen die Carlisten, im letzteren ist die Regierung in einer sehr kritischen Lage, zumal die Treue der Armee keinen so schweren Proben ausgesetzt werden darf.

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Februar.

Die „Wiener Correspondenz“ bringt unterm 3. d. folgenden Bericht: „Heute vormittags wurde ein Minister Rath gehalten, der nur von kurzer Dauer war. Gegenstand der Berathung war die Frage der Regulirung der Beamtengehälter. Ein vertrauenswürdiges Gewährsmann theilt uns mit, daß die Regulirung keinen Fall vor dem 1. October in Wirksamkeit treten werde, da die Beamten ohnehin vom 1. April bis zum 30. September mit einer Theuerungszulage bedacht werden.“ — Die Wahlreformvorlage wird morgen nicht eingebracht werden, und läßt sich über den Zeitpunkt, wann dies erfolgen wird, nichts mehr als positiv geben, als daß jedenfalls noch in der ersten Hälfte des Monats der erwartete Gesetzentwurf dem Reichsrath zur verfassungsmäßigen Behandlung übergeben wird. Die Berufung des Ministers des Innern Fr. v. Lasser zum Kaiser hing mit der Wahlreform keiner Weise zusammen.

Dem deutschen Reichstage wird in der nächsten Session eine Vorlage wegen der zum Ausbau der Reichsfestungen erforderlichen Mittel im Betrage von sechzig Millionen Thalern zugehen, welche der Kriegsentwickelung bestritten werden sollen. — „Straßb. Ztg.“ veröffentlicht das vom 24. Jänner tirierte Gesetz über die Bezirks- und Kreisvertretungen, dann über die Wahlen für die Gemeinderäthe in den Reichslanden. Hervorzuheben in dem Gesetze ist nur Alinea c) des § 3, welches lautet: „Elfaß-Lothringer, welche sich für die französische Nationalität erklärt haben, aber nicht ausgewandert sind, haben die Berechtigung zum Wählen und zur Wählbarkeit, solange, als sie jene Erklärung vor der zuständigen Behörde nicht ausdrücklich zurückgenommen haben.“

Die italienische Kammer beriet das Reichs-Budget. — Die „Agenzia Stefani“ erklärt die Nachricht als unrichtig, daß der italienische Gesandte in Athen seine Beziehungen zu dem griechischen Minister des Außern abgebrochen. Der Gesandte erhielt nur Instruktionen, in seinem officiellen Verhältnisse bis zur Lösung der Laurion-Frage sich große Zurückhaltung zu beobachten.

Im spanischen Congresse brachte Zorilla eine Creditforderung von 12 Millionen ein behufs Vertheilung des Telegraphennetzes. Auf eine Interpellation Santa-Maria's antwortete Zorilla, daß er die von den Carlisten ausgehenden Attentate beklage; die Regierung entwickle Energie, die Banden Maestrazo's werden vernichtet, Saballs wurde geschlagen, eine aus 1200 Carlisten bestehende Bande wurde vollständig geschlagen, verlor 38 Tode, worunter zwei Pfarrer. Zorilla erklärte, daß der Aufstand bald unterdrückt sein werde, die Communicationen mit Frankreich binnen kurzer Zeit wieder hergestellt sein werden. Auf eine Interpellation Lagunero's weist Zorilla die gegen die französische

Feuilleton.

Plut am Plut

oder:

Die Regimenter Piemont und Auvergne.

Novelle von Rudolph Müldener.

(Fortsetzung.)

Der Graf hatte für das arme, verlassene Geschöpf vom ersten Tage an, als er ihr das Leben gerettet, eine gewisse Theilnahme empfunden, die übrigens auf nichts anderem als auf den Regungen der reinsten Nächstenliebe basirt war. Unsere Leser erinnern sich, wie sehr er sich dagegen gestraubt hatte, daß Jumela sich dem Regimente angeschlossen. Es widerspreche seinem sittlichen Gefühl, dieses junge, zarte Wesen den rohen Späßen der Soldaten ausgesetzt zu wissen, allein Jumela selbst und noch mehr seine Kameraden waren darauf bestanden, und so hatte er wider Willen nachgeben müssen.

Durch tausend kleine Aufmerksamkeiten, die sie ihm während des Marsches von Koblenz nach Köln erwies, hatte sie ihn, der ihr wegen ihres Ungehorsams zürnte, zu versöhnen gesucht; Henry war aber kalt und schroff gegen sie geblieben, um so mehr wunderte er sich und fühlte sich nicht unangenehm davon berührt, daß sie ihn jetzt in seiner Gefangenschaft aufsuchte.

Jumela sah sehr verändert aus. Eine krankhafte Blässe bedeckte ihr Gesicht, dunkle Ringe umgaben ihre schwarzen, glühenden Augen, und das vom Regen durchnäßte Haar hing lose über ihre Schultern herab und verlieh ihren Zügen einen fast unheimlichen Ausdruck. Ihre Kleider troffen von Nässe und klebten schwer an ihrem vor Kälte schlotternden Körper, den ein weiter Mantel von grobem, ungebleichtem Wollenstoffe nur nothdürftig gegen die frostige Witterung schützte.

Henry hob das arme Mädchen theilnehmend auf

und führte es an das Feuer, welches im Kamine brannte. Hier rückte er der Erschöpften einen von den zwei hölzernen Stühlen hin, die zu der nothdürftigen Einrichtung des Zimmers gehörten, und ließ sie sanft auf denselben nieder.

Als Jumela saß, nachdem er ihr den Mantel abgenommen hatte, stellte er sich neben sie und sah sie voll Mitleid an.

„Gutes Mädchen“, murmelte er, „Du kommst mich in meinem Unglück aufzusuchen! Aber warum thatest Du dies nicht schon in Köln? Wo hast Du Dich dort aufgehalten, daß man Dich dort mit keinem Auge sah?“

„Ich erfuhr Eure Verhaftung erst an dem Tage, als es unter den Soldaten zur Emence kam“, erwiderte Jumela. „Ich lebte zurückgezogen in einem abgelegenen Theile der Stadt und ließ mich vor niemanden sehen, denn vor Euch, mein hoher Herr, durfte ich mich ja nicht zeigen, und doch seit Ihr es allein, um dessentwillen ich von Kassel mitzog.“

„Ich war unfreundlich gegen Dich“, gestand Henry zu, „weil ich nicht haben wollte, daß Du mitgingst.“

„Und doch folgte ich Euch nun auch hierher“, murmelte die Zigeunerin. „Ah, und wie fürchtete ich mich, zu spät zu kommen!“

„Ich danke Dir für Deine Theilnahme“, sagte der Graf gerührt; „gerade nach meinem Benehmen gegen Dich durftest Du sie kaum erwarten.“

„Es ist mehr als eine nutzlose Theilnahme, die mich hieherführt“, entgegnete Jumela fast zaudernd und mit leiser Stimme; „es ist die Rettung selbst, die ich Euch bringe.“

Der Graf sah die Zigeunerin überrascht an. Er glaubte, daß Jumela im Fieberwahn so spreche, denn Rettung? Wie konnte sie, das arme, verachtete Geschöpf, ihm Rettung bringen?

„Wie wärst Du dies im Stande?“ erwiderte der Graf mit einem traurigen Lächeln. „Wie vermöchtest Du mein Schicksal zu wenden? Das Gesetz spricht über mich

den Tod aus; niemand vermag dies zu ändern, zumal als nur Einer. Dieser Eine ist der König und der will nicht wollen.“

„Aber Jumela will es! Jumela läßt ihrem Leben, ihrem Wohlthäter kein Haar auf seinem Kopfe krümmen“, rief die Zigeunerin. „Wir Kinder Eurer Gnade sehen in die Zukunft, wir wissen, was geschehen wird. Schon der morgige Tag, mein hoher Herr, wird die Freiheit bringen.“

„Ah, wenn es Deine Wahrsagungen allein entgegnete Henry enttäuscht, „auf die ich meine Hoffnungen bauen soll, dann ist das Fundament mindestens ein schwaches.“

„Rührt Euer gegenwärtiges Unglück nicht von Euren Verbrechen her, welches man Euch aufbürdet, ohne Ihr es begangen habt? Oder berichtete man mich falsch?“

„Nein, es ist so.“

„Nun, und wenn ich Euch den wirklichen Grund nenne, wird dies nicht Eure Lage wesentlich verbessern?“

„Wie! Um Gotteswillen sprich, kennst Du den Mörder Foncolombe's?“

„Was allen ein Geheimniß blieb“, erwiderte die Zigeunerin, „kann Jumela enthüllen. Was niemand sah sie.“

„D sprich“ flehte der Graf. „Bringe Licht in die geheimnisvolle Dunkel! Erkläre Dich, nenne den Mörder und Du wirst mir mehr als das Leben, Du wirst mir meine Ehre retten!“

Jumela stützte den Kopf auf ihre kleine Hand, Sie sah sinnend in das flackernde Feuer, das in ihren dunklen Augen abspiegelte, und ihre fast geisterhaft blassen Züge röthliche Reflexe annahmen. Es trat eine kurze, aber für den Grafen qualvolle Pause ein, während welcher Jumela ihre Erinnerungen sammeln schien, von denen seine Ehrenrettung abhing.

(Fortsetzung folgt.)

Behörden gerichtete Anklage der Duldung bezüglich der Insurgenten zurück, und sagt dieselbe, daß das Verhalten Frankreichs, welches die Carlisten interniere, nichts zu wünschen übrig lasse.

Die spanische Regierung hat, wie die „Italienischen Nachrichten“ mittheilen, bei der feindseligen Haltung, welche der dortige Clerus zu gunsten des carlistischen Aufstandes beobachtet, ein Circular an die Bischöfe gerichtet und sie aufgefordert, die Theilnahme der Geistlichen an der Revolution zu tadeln. Die Bischöfe haben es aber verweigert. Die spanische Regierung wendet sich darauf an den Papst; die spanischen Bischöfe thaten aber gleichzeitig dasselbe und der Papst billigte die Handlungsweise der Bischöfe. Die spanische Regierung wird nun die strengsten Maßregeln gegen die rebellischen Geistlichen ergreifen. — Der „Imperial“ erzählt, daß die Mitglieder des Cabinets in dem am 1. d. abgehaltenen Ministerrathe die Resolution gefaßt haben, eher ihre Entlassung zu nehmen, als den Forderungen der Artillerie-Offiziere in der Affaire des Generals Hidalgo nachzugeben. Zorilla soll diese Resolution ohne Verzug dem Könige mitgetheilt haben.

Die Verhandlungen über die allgemeine Dienstpflicht in Rußland, an welchen die Feldmarschälle Barjatsinski und Berg theilnehmen, finden im Kriegsrathe nach den gesetzlichen Formen statt; dagegen werden Fragen über die Armeereorganisation in einem besonderen Conseil unter Vorsitz des Kaisers berathen.

Die rumänische Regierung legte der Kammer das Project der rumänischen Grundbesitzer wegen Gründung einer nationalen Bodencreditanstalt vor. Der Finanzminister erklärte, die sonstigen diesbezüglichen Projecte bloß als Information der Kammer vorlegen zu wollen. Für das rumänische Project wurde ein Dringlichkeitsantrag eingebracht und angenommen.

Zur Entlastung des Arbeitslohnes.

Die wiener Journale vom 1. d. beschäftigen sich nahezu vollständig mit dem Rückblick auf die in der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 31. v. M. stattgefundene Debatte über die Regierungsvorlage betreffend die Befreiung des Arbeitslohnes von der Execution.

Die „Neue Fr. Presse“ gibt nachfolgendes Resumé über die bisherigen parlamentarischen Stadien, welche der Gesetzentwurf durchlaufen hat: „Die Regierungsvorlage über die Befreiung des Arbeitslohnes von der Execution war bereits im März des vorigen Jahres Gegenstand der Berathung. Nicht eine Stimme hat sich damals gegen das wichtige und weittragende Prinzip ausgesprochen, welches in dem Entwurfe zum Ausdruck gelangt. Nur ein vereinzelter Bedenken, welches von einem Abgeordneten erhoben wurde, war Ursache, daß der Entwurf an den Ausschuss zur nochmaligen Vorberathung zurückgewiesen und solcherart gestern wieder auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Trotzdem — fährt das genannte Blatt fort — äußerte sich in der gestrigen Sitzung eine ziemlich energische Opposition und zwar nicht wegen des früher aufgeworfenen Bedenkens, sondern eine solche gegen das ganze Gesetz. So wenig erfreulich dies in einer Beziehung erscheinen mag, so sehr dankbar muß man andererseits dem Zufalle sein, welcher Anlaß zu einer prinzipiellen Erörterung gab, die bei der ersten Berathung des Gesetzes unterlassen wurde. Der Zweck, den man mit Befreiung des Arbeitslohnes von der Execution im Auge hat, ist der Schutz eines mächtigen volkswirtschaftlichen Factors: der Arbeit, der Erhaltung der Arbeitskraft. Darum soll durch das beratene Gesetz die Beschlagnahme des Arbeitslohnes in allen Fällen ausgeschlossen sein, wo dieselbe die Existenz des Arbeiters durch Entziehung des notwendigen Lebensunterhaltes gefährdet. Durch die Opposition, welche gestern gegen das Gesetz sich erhob, trat die hochwichtige sociale Tendenz desselben in scharfen Umrissen hervor. Dem Justizminister war dadurch Gelegenheit gegeben, in einem erschöpfenden Vortrage alle juristischen, wirtschaftlichen und socialen Momente darzulegen, die bei Schaffung der Vorlage maßgebend gewesen. Wie ehevergeßes, so entledigte sich auch heute Dr. Glaser dieser Aufgabe in glänzender Weise. Namentlich der staatsmännische Hinweis auf die Nothwendigkeit, derartige Gesetze zu schaffen, ehe das drängende Bedürfnis dieselben aufzuhängen, und die geistreiche Art, wie der Justizminister dem Einwurfe begegnete, daß durch das Gesetz ein Ausnahmezustand für die arbeitenden Klassen geschaffen werde, waren von mächtiger Wirkung auf die Hörer und werden wohl das Interesse aller erregen, welche die sociale Entwicklung unserer Zeit mit Aufmerksamkeit verfolgen. Unter dem Eindrucke dieser Rede wurde der Antrag auf Ablehnung des Gesetzes verworfen.“

Im übrigen sind die wiener Blätter für die Art und Weise, in welcher der Regierungsvorlage in der obigen Frage seitens des Justizministers vertreten wurde, des höchsten Lobes voll. Die „Fr.“ schreibt: „Den äußerten Bedenken gegenüber, welche, wie die Unterstützungfrage betreffend den Uebergang zur Tagesordnung ergab, nicht ohne Eindruck auf das Haus geblieben waren, ergriff der Justizminister allein für die Vertretung derselben mit einer überzeugenden Kraft der Rede, vor

welcher alle Einwände seitens der Gegner des Gesetzes zurückweichen mußten. Das Haus lehnte nach der Rede Dr. Glasers nahezu einstimmig den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung ab.“

Die „Deutsche Zeitung“ äußert sich hierüber in nachfolgender Weise: „Die neueste Rede Glasers war bedeutend. Mit unerbittlicher Logik schlug der Justizminister die Gegner der Vorlage . . . Nach seiner Rede gab es wohl wenige im Hause, die nicht davon überzeugt waren, daß es sich hier nicht um die Schaffung eines Ausnahmezustandes für eine Klasse, sondern um die Beseitigung eines bestehenden, durch nichts gerechtfertigten Ausnahmezustandes handelt und daß das in Berathung stehende Gesetz eben so wohl dem Arbeitgeber wie dem Arbeitnehmer zum Nutzen gereichen werde.“

Die „Tagespresse“ spricht sich in einem „Die Regierung und der Schutz der Arbeit“ überschriebenen Artikel in folgender Weise aus: „Ist es Zufall oder ein logisches Ergebnis der parlamentarischen Entwicklung in Oesterreich, daß wir den Justizminister ohne Unterlaß in solch hervorragender Weise das Wort ergreifen und Triumphe feiern sehen, die sonst Minister nur auf dem Gebiete der Politik zu erringen pflegen oder dann, wenn sie für die Macht des Reiches und die Ehre der Waffen eintreten? Unablässig sehen wir seit einiger Zeit den Justizminister vor die Schranken des Parlaments treten und das Reich lauscht den Worten des Chefs des Justizwesens, der für einige Zeit zum Mittelpunkt der staatlichen Thätigkeit geworden zu sein scheint. Der Justizminister hat offenbar das ganze Gewicht der reformatorischen Aufgabe, die auf ihm lastet, begriffen und von diesem hohen Pflichtbewußtsein getrieben, bringt er Tag um Tag vor unsere Vertretungskörper Vorlagen, die berufen sind, unserem Rechtsleben einen mächtigen Impuls zu geben und es auf neue Bahnen zu lenken.“

In gleicher Weise constatieren „Freundenblatt“ und „Neues Fremdenblatt“ den bedeutenden Eindruck, welchen die Rede des Justizministers hervorgerufen hat. Bemerkenswerth muß auch erscheinen, daß sämtliche Volksblätter für den Regierungsvorstandpunkt in der obigen Frage eintreten.

Tagesneuigkeiten.

Fünftes Bulletin.

Ihre Majestät die Kaiserin Carolina Augusta fühlen sich heute nach einer gestern eingetretenen mäßigen Fieberzunahme und gälligen Ausscheidung entschieden kräftiger. Wien, am 2. Februar 1873.

Hofrath

Dr. Güttnert m. p.

Regierungsrath

Dr. Aberle m. p.,
Leibarzt.

Sechstes Bulletin.

Bei Ihrer Majestät der Kaiserin Carolina Augusta stellte sich gestern abends nach einem befriedigenden Tage eine mäßige Fieberzunahme mit Gallenausscheidungen ein, worauf erst nach Mitternacht ruhiger Schlaf folgte. Wien, 3. Februar 1873.

Hofrath

Dr. Güttnert m. p.

Regierungsrath

Dr. Aberle m. p.,
Leibarzt.

— (Die Weinbau-Enquete,) welche vom 20. bis 26. v. M. in Wien tagte, bildet den Gegenstand einer eingehenden Besprechung in der „Neuen Wochenschrift für Politik und Volkswirtschaft“. Dieselbe weist auf den nur wenig befriedigenden Stand der österreichischen Weinbaukultur hin, welche namentlich, was die Qualität des Productes anbelangt, lange noch nicht jene Bedeutung erlangt habe, zu welcher sie bei dem Umfange des mit Reben bepflanzten Areal und den vorhandenen günstigen natürlichen Bedingungen berufen zu sein scheint, und sagt das Urtheil über die von Sr. Excellenz dem Herrn Ackerbauminister zum Zwecke der Berathung der Mittel zur Förderung des Weinbaues einberufene Enquete in nachstehender Weise zusammen: Der Weinbaucongreß hat unter dem Vorstehe des Ackerbauministeriums seine Aufgabe redlich und eifrig gelöst. Nach gründlicher Vorbereitung in drei verschiedenen Sectionen wurden die aufgestellten Programmpunkte in eben so vielen Plenarsitzungen, zum Theile unter recht lebhaften Debatten, erledigt. Die Verhandlungsgegenstände sind sämtlich gründlich erwogen und sachgemäß erledigt worden, so daß man das Resultat der Versammlung nur ein günstiges nennen darf. Die Regierung hat aber durch die Einberufung der Enquete ihren ersten Willen zur Abhilfe der vorhandenen Uebelstände bekundet.

— (Bergnützungszüge.) Ein wiener Consortium beabsichtigt von der Residenz aus nach allen interessanten Gegenden während der Sommermonate 2 mal wöchentlich Bergnützungszüge zu arrangieren. Billig ist als Haltestelle für die durchfahrenden Züge bestimmt. Um die große Anzahl der Bergnützungszüger bequem unterbringen zu können, beabsichtigen die Unternehmer ein großes, mobiles, eisernes Haus mit Wohnungen für 300 Personen aufzustellen.

— (Zur Beseitigung der Wohnungsnoth.) Die Baugesellschaft für Kurort hat in Görz, an dem schönsten der zukünftigen Entwicklung der Stadt gewidmeten Punkte, einen Grundcomplex von mehr als 17.000 Quadratklaster erworben, um darauf bequeme Wohnhäuser, freundliche Villen und ein Hotel aufzubauen, wodurch dem dort herrschenden Mangel an Wohnungen, der sich den beabsichtigten

zahlreichen Niederlassungen in Görz überall entgegengestellt, abgeholfen werden soll. Die Bauthätigkeit hat, wie man berichtet, dieser Tage durch Inangriffnahme des Hotels und der Ausbesserung der Straßen für diese Kurcolonie begonnen, und in nicht allzulanger Zeit dürften die fertig gewordenen Baulichkeiten dazu beitragen, den dort weilenden Kurgästen den Aufenthalt angenehmer zu machen. Görz kann hiedurch nur gewinnen.

— (Zur internationalen Ausstellung in London.) Die Annahme von Meldungen zur Theilnahme an der internationalen Ausstellung in London, welche Kunstgegenstände, Seidenwaren, Stahlwaren, chirurgische Instrumente, Wagen, Trinkgefäße, Tabakboxen und Kochrequisiten, Nahrungsmittel und Erzeugnisse der Kochkunst umfaßt, wird bei der als Centralcomité für Oesterreich eingesetzten Handels- und Gewerbelammer in Wien definitiv heute geschlossen.

Locales.

Predil oder Rad?

(Fortsetzung.)

Wir übergehen alle Vortheile zu detaillieren, welche in volkswirtschaftlicher und kommerzieller Beziehung durch die Lader-Linie erwachsen, wir unterlassen auch in die technischen Details einzugehen, welche die Lader-Linie wünschenswerth machen, weil andere gewandte Federer dies bereits zur Genüge dargelegt; das heben wir aber hervor, daß wir an eine Fortsetzung der Predilbahn von Görz bis Triest nicht glauben können, weil wir eben die Führung einer zweiten Bahn in der Strecke Duino-Brignano-Triest knapp am Meere und neben dem jetzt schon gefährdeten schmalen und bei der geringsten Veränderung Ausweichungen ausgesetzten Eisenbahntrasse dortselbst für unmöglich halten, eine Ansicht, welche auch bereits gewiegte Techniker und Geologen ausgesprochen haben; das heben wir weiter hervor, daß Triest gewinnreiche Zukunft nicht im jetzigen Hafen, auch nicht im neuen Hafen, wo die Predilbahn ihren Endpunkt finden soll, sondern vielmehr in jenem von Muggia liegt, welcher der Erweiterung fähig und als Ausgangspunkt der Lader-Linie in Aussicht genommen ist; das heben wir hervor, daß Elementarereignisse die Predilbahn zu jeder Jahreszeit mehr als jede andere Bahn unfahrbar machen können und daß die Kosten des Baues und der Erhaltung dieser Bahn den Staatsschatz weit ausübiger belasten würden, als die Lader-Linie; das heben wir endlich hervor, daß die Handels- und Gewerbelammer in Triest mit ihrem Wunsche allein steht, während alle anderen Parteien, Vereine und besonders der Stadtrath von Triest, welchem gewiß die Zukunft der Stadt am nächsten liegt, die Vortheile der Lader-Linie wohl erwägend und erkennend, diese Linie nicht nur aufs wärmste befürworten, sondern in derselben eine Lebensfrage für den gedeihlichen Handel Triests erblicken.

Wir können bei dieser Gelegenheit nicht umhin, die von Herrn Teuschl im Monate Dezember 1872 in der Handelskammer gehaltene, in einem Eisenbahnsachballe als trefflich geschilderte Rede einigermaßen zu commentieren.

Herr Teuschl hält die Handelskammer in kommerzieller Beziehung in ihrem Urtheile für competent, und sagte: „Meiner Ansicht nach sind für die Handelsinteressen „die Handelskammern weit geeigneter als die Communen, und alle Organe des Staates berücksichtigen auch bei allen „kommerziellen und industriellen Fragen vorzugsweise die „Handelskammern und deren Gutachten.“

Zugegeben. Aber lobenswerth ist die Opposition des triester Stadtrathes, wenn er — nach Herrn Teuschl wohl incompetent — die wahre Sachlage, die Interessen der Stadt richtig erkennend, keine Gefahr scheut und muthig in den Kampf zieht.

Obwohl leicht durchführbar, würde es wohl diesmal zu weit führen, wollten wir die Angaben des Herrn Teuschl und seine Anschuldigungen gegen den triester Stadtrath entkräften; das können wir aber behaupten, daß dieselben in nichts stichhältig sind, daß uns Herr Teuschl den Beweis seiner Argumentationen wenigstens schuldig geblieben ist. Wir verwahren uns im vorhinein gegen die Zumuthung, als wollten wir der Handels- und Gewerbelammer in Triest Schmähungen zuschleudern, wie Herr Teuschl in seiner Rede über ausweitig gegen die Predilbahn geführte Sprache sich auszudrücken beliebte.

(Schluß folgt.)

— (Herr Julius Lednig,) f. l. Staatsanwaltschaftssubstitut, wurde zum f. l. Bezirksrichter in Gottsche ernannt.

— (Herr Dr. Adalbert Kraus,) f. l. Bezirksgerichtsadjucent in Planina, wurde über eigenes Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Adelsberg übersezt.

— (Ernennungen.) Das f. l. Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat die beiden bei dem f. l. Landesgerichte Graz erledigten Gerichtsadjunctenstellen dem f. l. Gerichtsadjuncten beim f. l. Landesgerichte Klagenfurt Dr. Gustav Zistler im Wege der angeführten Uebersezung und dem prov. Gerichtsadjuncten beim f. l. Landesgerichte Graz Dr. Julius Steiner verliehen; dann den f. l. Auscultanten Alois Torggler zum provisorischen Gerichtsadjuncten beim f. l. Landesgerichte Graz ernannt.

— (Zu Lieutenants) in der Reserve wurden ernannt: Marquis Ludwig Gozani, Bela v. Sagbi, Augustin Straba, Emil Frihar, Josef Subat, beim 17. Inf.-Regimente; Julius Svehla, Karl Worggenbesser, Georg Bradel beim 46. Inf.-Regimente;

Julius Freiherr Wurzach v. Lannenberg, Lambert Friedrich, Franz Poznik, Ernst Galle beim 12. Artillerie-Regimente.

(Aus dem Vereinsleben.) Der Handels-Kranken- und Pensionsverein hielt am 2. d. eine Generalversammlung ab, der 114 Mitglieder beizuhören. Vereinsdirector A. Dreo führte den Vorsitz; er begrüßte die Versammlung, wies auf die großen Vereinsauslagen im Jahre 1872 hin und stellte in der Erwägung, als die Ansprüche an den Verein von Jahr zu Jahr steigen und die Pensionsanstalt nicht beeinträchtigt werden darf, eine Erhöhung des Jahresbeitrages als dringend notwendig in Aussicht. Redner betont einen recht zahlreichen Besuch des Handlungsballes am 8. d., dessen Reinertragnis dem Verein zugeführt werden wird. Der Vorsitzende beruft sich auf den Inhalt des bereits der Öffentlichkeit übergebenen 35. Jahresberichtes (siehe „Laib. Ztg.“ Nr. 27). Ueber Antrag des Vereinsmitgliedes Josef Hauffen wurde der abtretenden Vereinsdirection der Dank des Vereines ausgedrückt. — Das Vereinsmitglied Jamset berichtete über die vollzogene Revision des Rechnungsabchlusses pro 1872 und die vorgenommene Scontierung der Vereinsfonds, wobei Rasse und Bücher in musterhafter Ordnung vorgefunden wurden. — Der Vereinskassier E. Pestovic referierte, daß in den Vorjahren 1871 und 1872 für Vereinszwecke ein Betrag von 1005 fl. 5 kr. über das statutenmäßige Budget ausgegeben wurde, wozu die nachträgliche Genehmigung eingeholt wird. Directorsstellvertreter M. Treun bemerkte, daß zur Beschlußfassung hierüber 130 Mitglieder ihre Zustimmung geben müssen. — Vereinsmitglied Anton Jentil beantragte, zur Bedeckung der Vereinsbedürfnisse nebst den Kapitalkosten auch die übrigen Einnahmen zu verwenden, welcher Antrag angenommen wurde. — Bei der hierauf stattgefundenen Neuwahl der neun Directionsmitglieder wurden die bisherigen Directionsmitglieder per acclamationem wiedergewählt (Beifall) und diese Wahl einstimmig angenommen. — In den Revisionsauschuß pro 1873 wurden gewählt Johann Jamset und Johann N. Plaut jun., zu Ersatzmännern Anton Jentil und Franz Schantel jun. Hiernach war die Tagesordnung erschöpft und Separat-anträge wurden nicht gestellt.

(Raub.) Am 30. v. M. abends nach 8 Uhr kam der Grundbesitzer Josef Kermel vulgo Smrekar aus Kozarje Nr. 20, Bezirk Umgebung Laibach, in etwas besauftem Zustande in das Wirthshaus des Josef Vertacnik an der triester Straße zu Watsch und prahlte in Gegenwart von sechs, auch einigermaßen betrunkenen Burschen mit dem Besitz einer Barschaft von 160 fl., die er den Burschen vorzeigte. Es gefiel diesen sieben, vom übermäßigen Weingenuß angeheulten Individuen, über Aufforderung des Kermel einen Ringkampf zu veranstalten; die sechs Burschen ließen sich abfinden vom Kermel überwältigen und Kermel zahlte Wein. Gegen drei Uhr morgens begab sich, nachdem die sechs Burschen bereits früher das Gasthaus verlassen hatten, auch Josef Kermel nach Hause, wurde angeblich auf dem Wege von einem dieser Burschen bei der Brust gepackt und niedergeworfen; der Bursche verschwand schnellstens und Kermel bemerkte den Verlust seiner oben erwähnten Barschaft. Ueber diesen Raub wurde die Strafanzeige erstattet.

(Unglücksfall.) Der 57jährige Kaspar Frant aus Ligojna Nr. 20, Knecht bei Mathias Petritz in Voog, Bezirk Umgebung Laibach, verunglückte vor einigen Tagen dadurch, daß er, im berauschten Zustande die Pferde ungeführt lenkend, mit dem Wagen an die Seitenmauer der Straße anstieß, vom Wagen unter die Räder herabgeschleudert wurde, wo ihm der rechte Vorderfuß und der Oberschenkel zerschmettert wurden und er infolge dieser Verletzungen nach Verlauf von zehn Minuten verschied.

(Ein Schadenfeuer) legte am 28. v. M. die Dachung des dem Grundbesitzer Josef Starmann in Prasse, Bezirk Krainburg, gehörigen Stallgebäudes nebst den darunter befindlich gewesenen Heuvorräthen in Asche. Der

Schaden beträgt 1000 fl. und war nur mit 400 fl. versichert.

(Die slovenische Vorstellung) war gestern sehr gut besucht. Wir constatieren mit Vergnügen, daß die slovenische Bühnenleitung den Weg des Schlendrians verlassen hat und mit Fleiß in bessere Bahnen eingefahren ist. Das Lustspiel „Gospod Zamuda“, übersetzt von Mandelc, ging frisch weg. Der Preis des Abends gebührt aber der vortrefflich gegebenen Operette „Der erwachte Löwe.“ Die Operette wurde mit allem Fleiß einstudiert; alle Bewegungen bis in die kleinsten Details wurden der deutschen Bühne abcopiert. Herr Meden (Nivelle) sang reizend; Herr Noll war ein köstlicher Placide; Fräulein Kossa (Gaston) in Gesang ausgezeichnet; Frau Odi (Paquerette) bewies neuerlich ihre besondere Befähigung für die Bühne. Chor und Orchester leisteten Vorzügliches. Das volle Haus spendete reichen, wohlverdienten Beifall.

(Aus dem Amtsblatte.) Rundmachung betreffend die Empfangnahme von Postsendungen ex 1871. Erkenntnis des hiesigen Landesgerichtes, betreffend die Beschlagnahme der Nummer des „Vencels“ vom 26. v. M. — Rundmachungen betreffend 1. die Errichtung eines Postamtes in Tschermoschnitz, 2. die Straßenbauten an der Agramer- und Karlstadter-Straße. — Rundmachung der Bertheidiger in Strafsachen. — Concursausreibungen betreffend die Besetzung 1. der hiesigen Stadtgenieurstelle; 2. einer Supplentenstelle am Gymnasium in Rudolfswerth. — Rundmachung betreffend die Auflage der Wählerlisten zu den hiesigen Gemeinderaths-Ergänzungswahlen.

(Schlußverhandlungen beim k. l. Landesgerichte in Laibach.) Am 5. Februar. Georg Stenovec, Maria und Franz Jenco: Betrug. — Am 6ten Februar. Mathias Kristof: Diebstahl; Georg Paulin: öffentliche Gewaltthätigkeit; Johann Fribar: schwere körperliche Beschädigung. — Am 7. Februar. Jakob Balar, Mathias und Anton Vence: Diebstahl; Josef Gaber und Josef Simenc: Diebstahl; Andreas Bajc: schwere körperliche Beschädigung; Valentin Markel und Franz Keršnik: schwere körperliche Beschädigung. — Am 12. Februar. Johann Sogala: schwere körperliche Beschädigung; Andreas Polajnar: schwere körperliche Beschädigung. — Am 13ten Februar. Franz Fabian: schwere körperliche Beschädigung; Luzia Por: schwere körperliche Beschädigung; Jakob Ravnik: Betrug. — Am 14. Februar. Michael Rancigori: öffentliche Gewaltthätigkeit; Michael Razi: schwere körperliche Beschädigung; Jakob Kristof: schwere körperliche Beschädigung.

(Ungarische Schöblinge.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat in Folge einer Beschwerde, daß die ungarischen Behörden und Gemeinden die an sie gerichteten Anfragen betreffend die Zuständigkeit der Ungarn angehörigen, ausweislosen und zur Abschiebung aus den österreichischen Ländern nach Ungarn bestimmten Individuen entweder sehr verspätet oder dornenreich beantworteten, sämtliche ungarischen Behörden angewiesen, die Zuständigkeits-Anfragen unverzüglich zu beantworten und darauf zu achten, daß die Schöblinge in ihre Zuständigkeitsgemeinden abgeschoben werden. Da es übrigens im allgemeinen Interesse der Sicherheit liegt, daß polizeilich beanstandete Personen beim Uebertritt auf ungarisches Gebiet nicht freigelassen und so denselben die Rückkehr ermöglicht werde, so sind auf Wunsch des Ministeriums die diesseitigen Behörden angewiesen worden, die zu ihrer Kenntnis gelangenden konkreten Fälle einer solchen Freilassung, besonders die betreffende schuldtragende Gemeinde oder Behörde, welche Schöblinge freigelassen hat, von Fall zu Fall nach Bestnachhaft zu machen. — Diese ministerielle Mahnung dürfte, wenn sie ungarischerseits genau befolgt wird, auch für unseren heimatlichen Schubfond von wohlthätigen Folgen begleitet sein.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“) Wien, 4. Februar. Das „Petersburger Journal“ meldet: Die vor drei Jahren begonnenen Verhandlungen zwischen Rußland und England über die Grenzfeststellung in Centralasien und die beiderseits zu beobachtende Handlungsweise sind beendet und führten zu vollständig befriedigenden Uebereinstimmungen. Die russische Politik in Centralasien, wie in Europa, sei nur auf Erhaltung und Sicherung des Friedens gerichtet, wie solches Rußland eigene Interessen vorschreiben.

Wien, 3. Februar. Se. Majestät der Kaiser haben heute Audienzen zu erteilen geruht.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 4. Februar.

Papier-Rente 68.80. — Silber-Rente 73.10. — Staats-Anlehen 103.75. — Bank-Actien 967. — Credit-Anstalt 333.50. — London 109. — Silber 107.85. — R. t. Ducaten —. — Napoleonsd'or 8.67 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliche

Verlosung. Von den St. Genois-Losen am 1. d. Nr. 64.052 mit 50.000 fl., Nr. 44.327 mit 50.000 fl., Nr. 48.502 mit 2000 fl., Nr. 16.415 mit 1000 fl., Nr. 18.181 und Nr. 55.425 mit je 500 fl. gezogen.

Schwebende Schuld. Zu Ende Jänner 1873 betrug laut Rundmachung der Commission zur Controle der Schuld im Umlaufe: an Partialhypothekendarlehen 35.831.50 kr.; an aus der Ritsperre der beiden Controlcommis erfolgten Staatsnoten 376.168.370 fl., im ganzen 411.999.500 fl.

Rudolfswerth, 3. Februar. Die Durchschnittspreise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Megen	6	—	Butter pr. Pfund	—	—
Korn	4	20	Eier pr. Stck	—	—
Gerste	4	—	Milch pr. Maß	—	—
Hafer	1	90	Rindfleisch pr. Pfd.	—	—
Halbfrucht	5	30	Kalbsteisch	—	—
Heiden	—	—	Schweinefleisch	—	—
Hirse	4	—	Schöpfenfleisch	—	—
Kukuruz	4	—	Hühner pr. Stck	—	—
Erbsen	1	50	Tauben	—	—
Linzen	—	—	Gänse pr. Zentner	—	—
Erbsen	—	—	Stroh	—	—
Risolen	6	40	Holz, hartes 32"	—	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	50	— weiches	—	—
Schweineschmalz	—	48	Wein, rother, pr. Eimer	—	—
Speck, frisch	—	34	— weißer	—	—
Speck, geräuchert Pfd.	—	—	Leinsamen per Megen	—	—

Angelkommene Fremde.

Am 3. Februar.

Hotel Elephant. Jallen, Trisail. — Fritsch, k. l. Oberst. — Graf Lichtenberg und Flegler, Unterhain. Hotel Stadt Wien. Graf Pace, Ponovik. — Gutsbesitzer, mit Familie, Guttenbüchel bei Gail. — Kfm., Marburg. — Schweiger, Kfm., Wien. — Gewerksbesitzer, Eiserner. — Fel. Urbanitz, Postk. — Larvis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Februar	Zeit	Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels
4.	6 U. Mg.	734.72	— 2.4	windstill	trübe	
2.	„ „	736.44	+ 0.4	windstill	trübe	
10.	„ Ab.	733.88	— 0.2	windstill	Schnee	

Nachts der Boden gefroren, tagüber Aufreiterung, feind dünner Schnee. Das Tagesmittel der Temperatur um 0.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmann.

Börsebericht. Wien, 3. Februar. Sehr bedeutende Kaufsordres aus Brüssel und Hamburg bewirkten ein Steigen der Rente um ein Percent. Infolge dessen zeigte sich auch für andere Schrankenwerthe bedeutendes Animo. Speculationspapiere verkehrten in ungleicher Haltung, im Durchschnitt aber fest, theilweise auch bedeutend höher.

A. Allgemeine Staatsschuld für 100 fl.

	Geld	Ware
Einheitsliche Staatsschuld zu 5 pCt.		
in Noten verzinsl. Mai-November	68.70	68.80
„ „ Februar-August	68.70	68.80
„ Silber „ Jänner-Juli	73.20	73.30
„ „ April-Oktober	73.20	73.30
Anlehen v. 1839	308.—	309.—
„ „ 1854 (4 pCt.) zu 250 fl.	95.50	96.—
„ „ 1860 zu 500 fl.	103.75	104.—
„ „ 1860 zu 100 fl.	124.—	125.—
„ „ 1864 zu 100 fl.	148.75	149.—
Staats-Domanen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. W. in Silber	115.—	115.50

B. Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Ware
für 100 fl.		
Böhmen „ zu 5 pCt.	94.—	95.—
Galizien „ „ 5 „	76.75	77.25
Niederösterreich „ „ 5 „	94.—	95.—
Oberösterreich „ „ 5 „	90.—	91.—
Siebenbürger „ „ 5 „	76.50	77.—
Steiermark „ „ 5 „	90.—	91.—
Ungarn „ „ 5 „	79.—	79.50

C. Andere öffentliche Anlehen.

	Geld	Ware
Donauregulierungs-Lose zu 5 pCt.	96.80	97.—
Ung. Eisenbahnanlehen zu 120 fl.		
„ d. W. Silber zu 5 pCt. pr. Stck	98.50	99.—
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl.		
„ d. W. pr. Stck	103.50	104.—

D. Actien von Bankinstituten.

	Geld	Ware
Wiener Communalanlehen, rückzahlbar 5 pCt. für 100 fl.	84.75	84.85
Anglo-östr. Bank	301.50	302.—
Bankverein	372.—	374.—
Bodencreditanstalt	281.—	283.—
Creditanstalt für Handel u. Gew.	334.50	335.—
Creditanstalt, allg. ungar.	181.50	182.—
Depositenbank	129.—	130.—
Escompte-Gesellschaft, n. d.	1175.—	1180.—
Franco-östr. Bank	129.50	130.—
Handelsbank	304.50	305.—
Nationalbank	960.—	962.—
Unionbank	248.50	249.—
Vereinsbank ex Bez. R.	211.50	212.—
Verkehrsbank	234.—	234.50

E. Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alsbö-Biumaner-Bahn	172.—	173.—
Böhm. Westbahn	238.—	239.—
Karl-Ludwig-Bahn	231.—	231.50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	653.—	655.—
Elisabeth-Westbahn	250.—	250.50
Elisabeth-Westbahn (Einz. Subw. weiser Strecke)	—	—
Ferdinands-Nordbahn	2200.—	2210.—
Kaisertum-Bayer-Bahn	187.50	188.50

F. Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Ware
Franz-Joseph-Bahn	221.—	221.50
Fernb.-Ezern.-Jassy-Bahn	150.50	151.50
Lloyd, östr.	550.—	555.—
Österr. Nordwestbahn	218.—	218.50
Rudolfs-Bahn	169.—	170.—
Siebenbürger-Bahn	175.—	176.—
Staatsbahn	333.50	334.—
Südbahn	197.25	197.75
Südnordb. Verbindungsbahn	176.—	177.—
Therz-Bahn	239.—	239.50
Ungarische Nordostbahn	153.—	154.—
Ungarische Ostbahn	126.25	126.75
Tramway	365.—	366.—

G. Prioritätsobligationen.

	Geld	Ware
Allgem. östr. Bodencreditanstalt verlosbar zu 5% in Silber	100.—	100.50
dto. in 33 J. rückz. zu 5% in d. W.	88.—	88.50
Nationalbank zu 5% d. W.	90.70	91.—
Ung. Bodencreditanstalt zu 5 1/2%	85.75	86.—
Elis.-Westb. in S. verz. (l. Em.)	91.20	91.50
Ferd.-Nordbahn in Silber verz.	101.50	102.—
Kr.-Joz.-Bahn	99.75	100.—
Kr.-Ludw.-B. i. S. verz. l. Em.	101.50	102.—
Österr. Nordwestbahn	98.60	98.90

H. Wechsel (3 Monate)

	Geld	Ware
Siebenb. Bahn in Silber verz.	88.—	—
Staatsb. G. 3% a 500 fr. „ l. Em.	129.—	—
Südb. G. 3% a 500 fr. pr. Stck	109.—	—
Südb. G. a 200 fl. zu 5% für 100 fl.	93.30	—
Südb. - Bank 6% (1870-74) a 500 fr. pr. Stck	75.50	—
Ung. Ostbahn für 100 fl.	75.50	—

I. Privatlose (per Stck)

	Geld	Ware
Creditanstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W.	185.—	—
Rudolfs-Stiftung zu 10 fl.	15.—	—

J. Wechsel (3 Monate)

	Geld	Ware
Augsb. für 100 fl. südb. W.	91.90	—
Franff. a. M., für 100 fl. südb. W.	92.—	—
Hamburg, für 100 Mark Banco	80.80	—
London, für 10 Pfund Sterling	109.—	—
Paris, für 100 Francs	42.65	—

K. Kurs der Geldsorten.

	Geld	Ware
R. Münzducats	5 fl. 12 kr.	5 fl. 12 kr.
Napoleonsd'or	8 „ 66 1/2 „	8 „ 66 1/2 „
Preuß. Kassenscheine	1 „ 62 1/2 „	1 „ 62 1/2 „
Silber	107 „ 75	107 „ 75
Krainische Grundentlastungs-Obligationen	86.75	86.75